

HEINRICH DER FROMME

Herzog Heinrich aus der albertinischen Linie des sächsischen Herrscherhauses der Wettiner führte ein einfaches Leben in erzgebirgischen Freiberg.¹ Seinen Beinamen „der Fromme“ erhielt er wegen seiner Pilgerreisen, die ihn 1498 ins Heilige Land nach Jerusalem und 1506 nach Santiago de Compostela führten. Aus protestantischer Sicht rechtfertigte sich der Namen, als er 1537 in seinem Freiburger Herrschaftsgebiet die Lehre Luthers einführte und dem Schmalkaldischen Bund beitrug. 1539 übernahm er nach dem Tod seines Bruders Georg (dem Bärtigen) die Regierung im albertinischen Sachsen. 1541 verstarb er und wurde im Freiburger Dom St. Marien beigesetzt, womit er diesen Ort als Grablege der Wettiner begründete. 1590 erhielt er innerhalb der durch Giovanni Maria Nosseni prunkvoll gestalteten Grablege im Chor des Doms von Carlo di Cesare eine aufwändige bronzene Grabskulptur.²

Herzog Heinrich wurde mehrfach eigenhändig von Lucas Cranach d. Ä., aber auch unter Hinzuziehung von Werkstattmitarbeitern porträtiert: Das erste Mal in dem repräsentativen Hochzeitsporträt von 1514, das als das früheste Beispiel einer lebensgroßen Darstellung eines weltlichen Herrschers, zusammen mit dem Porträt seiner Gattin Katharina von Mecklenburg als Pendant, in der europäischen Malerei gilt (Abb. 1).³ Diesem fast noch jugendlichen Bildnis folgt um 1526 das Dreiviertelporträt vor dunklem Grund mit aufwändigem, goldfarbenem Gewand (Abb. 2).⁴

Ein gutes Jahrzehnt später entsteht eine Serie von Halbporträts, die Heinrich mit bereits stark gealterten Gesichtszügen zeigt. Sie beruhen wohl – wie bei vielen anderen Gemälden bei der auf

Effektivität angelegten Werkstattproduktion – auf einer identischen, mehrfach verwendeten Vorlage: zu einen das auf 1528 datierte Gemälde, heute in Atlanta/USA (Abb. 3),⁵ zum anderen die etwas



¹ Zur Vita siehe: Uwe Schirmer, Herzog Heinrich von Sachsen. Ein Fürstenleben zwischen spätmittelalterlicher Frömmigkeit und lutherischer Reformation, in: Herzog Heinrich der Fromme (1473-1541), Freiburger Altertumsverein, hg. von Yves Hoffmann und Uwe Richter, Beucha 2007, S. 21-42. S. a.: Jutta Bäümel, „Heinrich ward aber ein Mann des Schwertes...“ – Zum 450. Todestag Herzog Heinrich des Frommen, in: Dresdener Kunstblätter 35 (1991), H. 4, S. 103-110.

² Damian Dombrowski, Die Grablege der sächsischen Kurfürsten zu Freiberg: Ideelle Dimensionen eines internationalen Monuments, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 64 (2001), S. 234-272, hier S. 252f., Abb. 12.

³ L. Cranach d. Ä., Öl auf Leinwand (übertragen, urspr. auf Holz), 184,5 x 83 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD), Gemäldegalerie Alte Meister Dresden, [Gal.-Nr. 1906 G](#).

⁴ L. Cranach d. Ä., Werkstatt, Öl auf Holz, 125 x 83 cm, SKD, Rüstkammer Dresden, [Inv.-Nr. H 75](#).

⁵ L. Cranach d. Ä. bzw. Werkstatt, Öl auf Holz, 57 x 39 cm, datiert 1528, Atlanta, Georgia/USA, High Museum of Art.

kleineren Fassungen als Brustbilder in Kassel (Abb. 4)⁶ sowie 1932 im Kunsthandel London (Abb. 5).⁷ Zumindest erwähnt werden soll eine von dieser Serie inspirierte Version vom Meister IS (Jost Stetter?), die ehemals aus einer in Gotha befindlichen Fürstenbildnisfolge (auf hellblauem Grund) stammte und heute im Puschkin-Museum in Moskau verwahrt wird.⁸



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

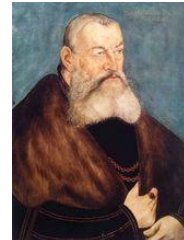


Abb. 6

DAS VORBILD

1537 schließlich liefert die Wittenberger Werkstatt ein überlebensgroßes Bildnis Heinrich des Frommen, das das Vorbild für die kleine Fassung darstellt (Abb. 7).⁹ Es befand sich im Dresdener Rathaus, wohin es möglicherweise Heinrich selbst noch überwiesen hatte.¹⁰ 1871 kam es in die Dresdner Gemäldegalerie. Es wurde im Zuge der Sicherungsmaßnahmen und Auslagerungen der Werke der Galerie während eines Transportes am 13. Februar 1945 in Dresden zerstört.¹¹

Die Holztafel war oben links beschriftet (Heinrich Herzog zu Sachssen / Landgrave in Doringen und / Marggrave zu Meissenn), oben rechts trug es das herzogliche Wappen, unter der Inschrift war es mit der Cranachschlange signiert und „1537“ datiert. Eine farbige Abbildung ist nicht bekannt, jedoch überlieferte Jean Louis Sponcel eine Beschreibung der Farbigkeit: „Stehende ganze Gestalt halb nach rechts gewendet, vor rotbraunem Grunde und auf grauem Boden. Der Fürst trägt einen stählernen Panzerkragen mit vergoldetem zackigen Rande, reich ausgebildete blanke Armkacheln und stark

⁶ L. Cranach d. Ä. und Werkstatt, um 1528, Öl auf Holz, 28,4 x 22,3 cm, Museumslandschaft Hessen-Kassel, Gemäldegalerie Alte Meister, [Inv.-Nr. GK 15](#).

⁷ F/R (256), Verbleib unbekannt.

⁸ Allmuth Schuttwolf, Verlustdokumentation der Gothaer Kunstsammlungen, Bd. 2, Die Gemäldesammlung, hg. von der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Gotha 2011, S. 87-91, hier S. 88, Nr. 256. S.a.: Manuel Teget-Welz, Von Gotha in die ganze Welt, Die Fürstenserie des Monogrammistens IS, in: Klaus Weschenfelder, Cranach in Coburg, Gemälde von Lucas Cranach d.Ä., Lucas Cranach d.J., der Werkstatt und des Umkreises in den Kunstsammlungen der Veste Coburg, Regensburg 2018, S. 209-228, hier S. 223.

⁹ L. Cranach d. Ä., Öl auf Holz, 208 x 89 cm, SKD, Gemäldegalerie Alte Meister, [Gal.-Nr. 1915](#); s.: Max J. Friedländer, Jakob Rosenberg, Die Gemälde von Lucas Cranach, Basel, Boston, Stuttgart 1979, S. 140, Nr. 352, Abb. 352.

¹⁰ Martin B. Lindau, Lucas Cranach – Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der Reformation, Leipzig 1883, S. 19.

¹¹ Ruth und Max Seydewitz, Das Dresdener Galeriebuch, Dresden 1957, S. 377; Hans Ebert, Kriegsverluste der Dresdner Gemäldegalerie, Dresden 1963, S. 26.

gotisierende Stahlhandschuhe mit vergoldeten Rändern, ledernen Oberbeindecken an Stelle der Dichtlinge, Hose, Strumpf und Schuh am rechten Bein rot und schwarz gestreift, am linken Bein schwarz. In den Händen hält er einen sehr grossen Bidenhänder, außerdem trägt er an der linken Seite ein Reiterschwert und an der rechten an

goldener Kette einen vergoldeten in Renaissanceform verzierten Dolch.¹² Weiter beschreibt Sponzel detailliert das Gesicht: „Das graue Haupthaar ist kurz gehalten und an den Seiten der Stirn ausgefallen. Schmale, hochgewölbte Stirn, kleine scharfblickende graue Augen hinter faltigen Lidern unter geraden Brauen, lange, etwas gewölbt vorspringende Nase mit schmalen Rücken, grauer, eckig verschnittener halblanger Vollbart, etwas vorstehendes Kinn.“ Auch der Galeriedirektor Hans Posse ging auf die Farbigkeit und die Person Heinrichs genauer ein: Cranach habe Heinrich „als alten graubärtigen Krieger gemalt, in gelbbraunem Lederschurz, eisernem Kettenkragen und Armschienen, auf den langen Zweihänder gestützt, in einer feinen gedämpften Farbigkeit von Gelb, Gold und Blaugrau vor stumpfem Rot des den Raum hinter der Figur abschließenden Grundes.“¹³

Einer Beschreibung des Historikers Adam Friedrich Glafey nach, die wiederum auf die zeitgenössischen Aufzeichnungen Bernhard Freydigers, dem langjährigen Kammerdiener und Sekretär am Hofe Heinrich des Frommen, zurückgreift, war Heinrich ein Mann des Schwertes: „Er behing sich aber gemeinlich mit großen Wehren zu beiden Seiten als einem Schwerte und einem Dolch, der ihm im Alter schwer zu tragen war, doch ließ er ihn nicht von sich wie denn auch ein Schlacht-Schwert, so er in Friesland gehabt und allezeit in seiner Schlafkammer beim Bette

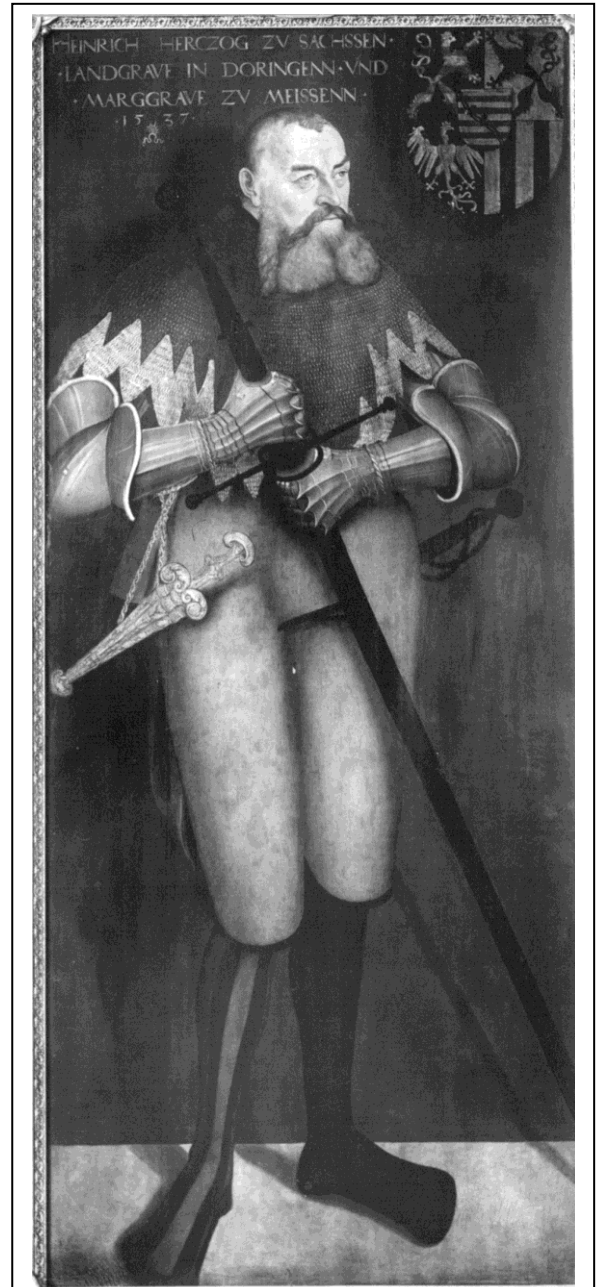


Abb. 7

¹² Fürsten-Bildnisse aus dem Hause Wettin, hg. vom Königlich-Sächsischen Altertumsverein, bearb. von Jean Louis Sponzel, Dresden 1906, S. 28, Nr. 58, Taf. 24.

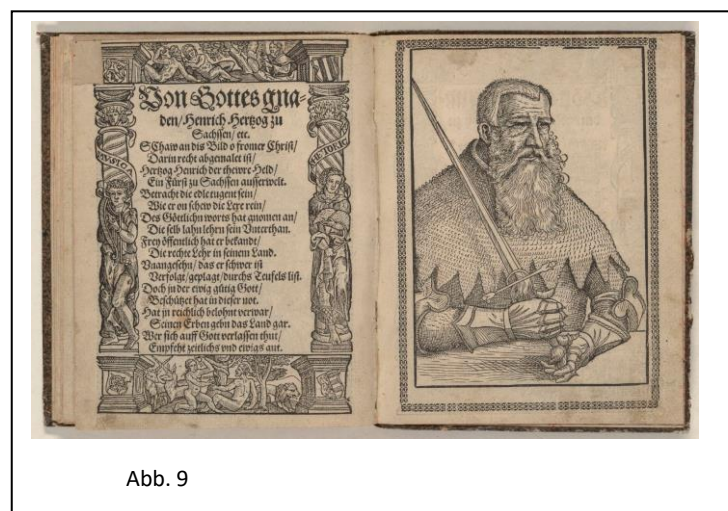
¹³ Hans Posse, Lucas Cranach, Wien 1942, S. 33.

stehen musste, und war eine Elendshaut [Elchleder] und ein Panzer seine Rüstung, ließ sich allewege auch mit solchen Waffen oder Wehren sehen.“¹⁴

Auch ins Sächsische Stammbuch, einer umfangreichen Handschrift mit zahlreichen Porträts der sächsischen Herrscher vom Mittelalter bis ins 16. Jahrhundert, fand Heinrich – hier wieder zusammen mit seiner Ehefrau Katharina – Eingang (Abb. 8). Zahlreiche Illustrationen des über einen längeren Zeitraum angelegten Buches, dessen letzte Einträge auf 1546 datiert werden, werden Cranach d. Ä. zugeschrieben.¹⁵ Heinrich wird stehend im schwarzen, mit Goldfäden durchwirkten Mantel und Pelzbesatz wiedergegeben. Sein Gesicht mit grauem Bart ist vom Alter gezeichnet. Er trägt als Schmuck eine doppelte Goldkette. Seine linke Hand hält den Griff eines Dolches, die rechte ein Barret. Heinrichs Porträt entspricht weitgehend dem des großen Dresdner Gemäldes.



Aus dem Umfeld Cranach d. J. stammen einige Publikationen, die Johann Agricola zusammen mit Gabriel Schnellboltz in Wittenberg in den frühen 1560-er Jahren herausgab und die in etlichen Neuauflagen eine weite Verbreitung fanden: Diese enthielten zahlreiche Holzschnitte von Fürsten, Reformatoren und Gelehrten der Zeit. Einige stammen aus der Hand Cranachs und sind signiert, der Großteil jedoch ist von unbekannter Hand. Darunter ist auch das Bildnis Heinrichs, das ihn im Halbporträt zeigt (Abb. 9).¹⁶ Deutlich ist auch diese Druckgrafik an das Cranach-Gemälde von 1537 angelehnt.



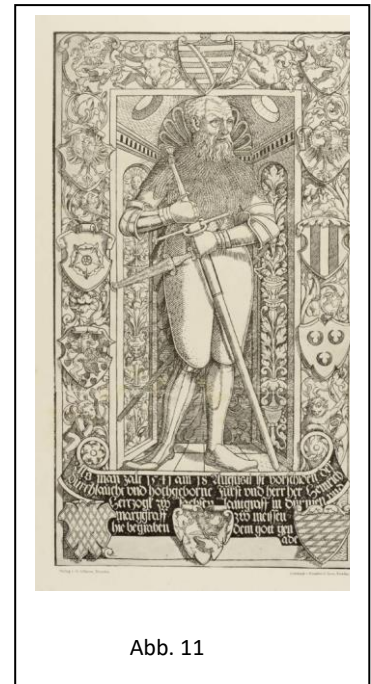
¹⁴ Adam Friedrich Glafey, Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen, Frankfurt 1721, S. 187.

¹⁵ Ruth Hansmann, Die Porträts des Sächsischen Stammbuchs. Höfische Bildkonzepte im Kontext macht- und religionspolitischer Konflikte des 16. Jhds., in: Das Porträt als kulturelle Praxis, hg. von Eva-Bettina Krems und Sigrid Ruby, Berlin 2011, S. 75-92.

¹⁶ Johann Agricola, Abcontrafactur und Bildnis aller Groshertzogen / chur und Fürsten welche das Land Sachsen [...] regieret haben, Gabriel Schnellboltz, Wittenberg 1563, Taf. J 4, Holzschnitt, 18,5 x 14,8 cm, VD 16: A 1036.

KOPIEN

Nach dem großen Dresdner Werk fertigte Hans Krell (um 1490 – 1565 Leipzig) um 1551/52 eine Kopie, die sich bis heute im Leipziger Rathaus als Teil einer Reihe von Fürstenbildnissen befindet (Abb. 10).¹⁷ Von diesem Ölgemälde schuf der Grafiker C.C. Böhme aus Leipzig um 1839 eine Lithografie, die den Herzog als Brustbild zeigt und die August Nobbe in seiner Schrift zu Heinrich den Frommen als Frontispiz verwendete.¹⁸ Darüber hinaus ist die große, gravierte Grabplatte im Freiburger Dom, die für Heinrich 1541 gefertigt wurde und in einem Lichtdruck 1875 veröffentlicht wurde, ebenfalls von dem Cranach'schen Bildnis inspiriert (Abb. 11).¹⁹



Schließlich ist das monumentale Bronzestandbild Heinrichs in der von ihm gegründeten sächsischen Stadt Marienberg zu erwähnen, das von dem Dresdner Bildhauer Friedrich Offermann (1859 – 1913) entworfen und im Jahr 1900 eingeweiht wurde. Auch dieses Bildwerk orientierte sich an der ganzfigurigen Darstellung Cranachs von 1537.

¹⁷ Öl auf Leinwand, 205 x 90 cm, Stadtmuseum Leipzig, [Inv.-Nr. Fürstenbild Nr. 7](#); s. dazu: Kurt Löcher, Der Maler Hans Krell aus Crailsheim als „Fürstenmaler“ in Leipzig, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2007, S. 29-93, hier S. 40-43.

¹⁸ Karl Friedrich August Nobbe, Heinrich der Fromme – Ein Beitrag zur Sächsischen Reformationsjubelfeier im Jahre 1839, Leipzig 1839.

¹⁹ Carl Andrae, Monumente des Mittelalters und der Renaissance aus dem saechsischen Erzgebirge, Dresden 1875, Taf. 11.

DAS GEMÄLDE



Abb. 12

Bildnis Heinrich des Frommen, Herzog von Sachsen

Öl auf Holz, ca. 20 x 15 cm, unsigniert
im Schmuckrahmen (nicht original)

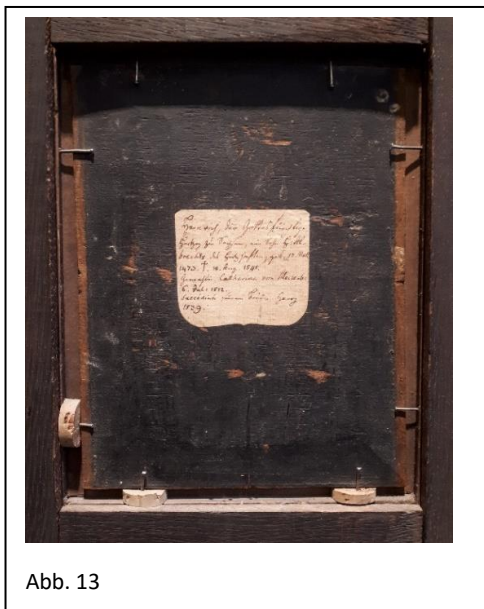


Abb. 13

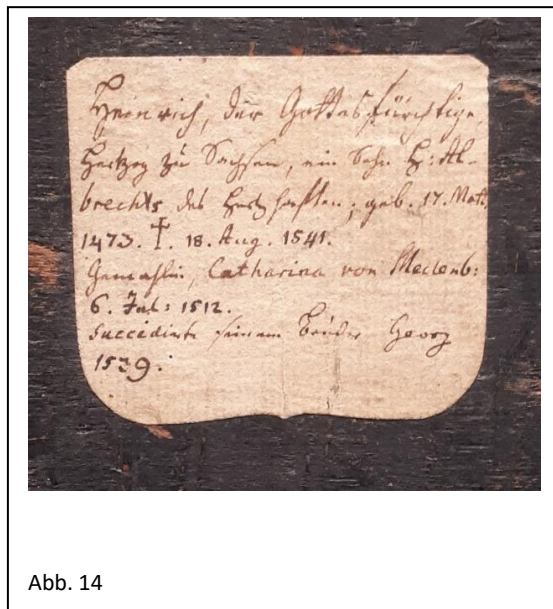


Abb. 14

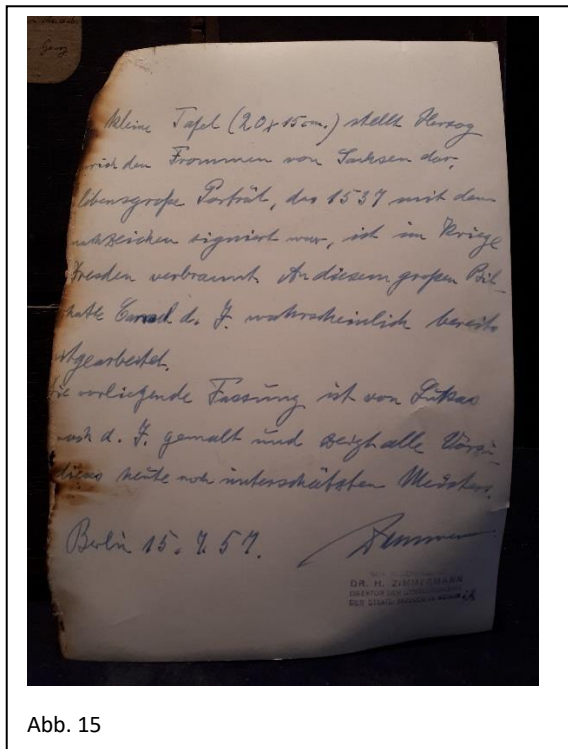
Rückseite (Abb. 13): Facettierte Ränder, Mittelfeld mit Hobelspuren. Schwarzer Farbauftrag, nach einer nicht mehr vorhandenen Rahmung aufgetragen (Ränder holzsichtig).

Alter Papieraufkleber in grober Form eines Wappenzeichens (Ende 18. Jh.?, Abb. 14): „Heinrich, der Gottesfürchtige, Herzog zu Sachsen, ein Sohn H.(erzog) Albrechts des [Beherten?], geb. 17. Martius

(=März) 1473, + 18. Aug. 1541.

Gemahlin Catharina von Meclenb: 6: Juli 1512.

Succedierte seinem Bruder Georg 1539.“



Beigefügt auf der Rückseite einer s/w-Fotografie (Abb. 15; mit dem Bildmotiv Vorderseite; am linken Rand Brandspuren) eine kurze handschriftliche Expertise von Dr. Heinrich Zimmermann, Direktor der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin i. R., datiert 15. Juli 1957:

„[Die] kleine Tafel (20 x 15 cm) stellt Herzog
[Hei-] nrich den Frommen von Sachsen dar.
[Das] lebensgroße Porträt, das 1537 mit dem
[Cra-] nachzeichnen signiert war, ist im Kriege
[in] Dresden verbrannt. An diesem großen Bil-
[de] hatte Cranach d. J. wahrscheinlich bereits
[m-] itgearbeitet.
[D]-ie vorliegende Fassung ist von Lukas
[Cra-] nach d. J. gemalt und zeigt alle Vorzü-
[ge] dieses heute noch unterschätzten Meisters.
Berlin 15.7.1957 Zimmermann
Stempel“

DIE EXPERTISE

Ernst Heinrich Zimmermann (1886 – 1971) war nach seiner Promotion in Halle seit 1920 Direktor des Germanischen Nationalmuseums, seit 1936 Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin. Er hat sich seit 1926 in zahlreichen Aufsätzen zur Kunst Cranachs geäußert und damit in einer Zeit, in der sich die Öffentlichkeit wieder stärker der Kunst der deutschen Renaissance zuwendete. Das 1932 erschienene Werkverzeichnis von Max Friedländer und Jakob Rosenberg ist ein sichtbares Ergebnis der zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem umfangreichen Oeuvre aus der „Cranachwerkstatt“, die rund 80 Jahre in Wittenberg eine der produktivsten Künstlerwerkstätten des 16. Jahrhunderts war. Auch wenn heute Zimmermanns Rolle im Nationalsozialismus berechtigterweise Gegenstand kritischer Forschungen ist,²⁰ versuchte er, sich vorurteilsfrei und „ohne jeglichen zeitpolitischen Jargon“²¹ dem Werk Lucas Cranach des Jüngeren zu widmen, seine künstlerische Handschrift zu fassen und ihn als eigenständigen Künstler zu verorten. Seine 1937 in Berlin durchgeführte Cranach-Ausstellung nannte erstmals beide Künstler, Vater und Sohn Lucas Cranach, gleichberechtigt im Titel.²² Im Anschluss an diese Ausstellung plante er eine Monografie zu Cranach d. J., die er aber nicht realisierte.²³ Festzuhalten ist, dass Zimmermann zu den Kennern des Werks beider Cranachs bzw. der Werkstatt zu rechnen ist und somit das kurze, mitgelieferte Exposé nicht grundsätzlich in Frage zu ziehen ist.²⁴

Bei dem kleinen Bildnis handelt es sich um ein stark verkleinertes Brustbild des 1537 gemalten ganzfigurigen Bildnisses Heinrich des Frommen, ehemals Dresden. Wie gezeigt, wurde dieses Altersbild in seinen verschiedenen Varianten bindend für die Tradierung von Heinrichs äußerer Erscheinung, wie auch die Kopien sowie druckgrafische Konterfeis zeigen. Der erhöhte Bedarf von Porträts, zumal nach Heinrichs Regierungsantritt 1539, wurde von der Cranachwerkstatt in vergleichbaren Fällen schnell gedeckt: basierend meist auf einer grafischen Vorlage, entstanden oft mehrere Bildnisse gleichzeitig. Dies führte zu sich stark ähnelnden Porträts, die oft nur im Detail voneinander abwichen. Die Porträts Heinrichs aus der Zeit um 1528 (Abb. 3-5) stehen für diese Werkstattorganisation hier stellvertretend. Weshalb bislang mit dem kleinen Brustbild nur zwei Fassungen des Altersporträts bekannt sind, mag an der kurzen Amtszeit Heinrichs gelegen haben, verstarb er doch bereits nach zweijähriger Regierungszeit 1541.

²⁰ Petra Winter, Vom Kläger zum Beklagten? Der Direktor der Gemäldegalerie Ernst Heinrich Zimmermann, in: Zwischen Politik und Kunst, Die Staatlichen Museen zu Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus, hg. von Jörn Grabowski und Petra Winter, Berlin 2013, S. 271-281.

²¹ Katja Schneider, Übersehen und verschmäht: Lucas Cranach der Jüngere, ein verkannter Künstler, in: Lucas Cranach der Jüngere, Entdeckung eines Meisters, Ausst.-Kat. Luthergedenkstätten Wittenberg, hg. von Roland Enke, Katja Schneider und Jutta Strehle, München 2015, S. 29-37, hier S. 35.

²² Lucas Cranach d. Ä. und Lucas Cranach d. J., Gemälde, Grafiken, Zeichnungen, Ausst.-Kat. Staatliche Museen zu Berlin, Berlin 1937.

²³ Schneider 2015, S. 35.

²⁴ Zimmermann fertigte häufiger solche Gutachten an, siehe z.B. Weschenfelder 2018, S. 183, Anm. 2.

Die kleine Holztafel scheint gut erhalten, sie ist nicht verzogen oder gewölbt, nur im oberen Bereich rechts ist ein horizontaler Riss oder Sprung zu erkennen.²⁵ Im Blaulicht sind zahlreiche kleine Retuschen in unterschiedlicher Größe zu bemerken; diese wurden aber durch eine professionelle Restaurierung (19./20 Jhd.?) durchgeführt, da sie – trotz einiger malerischer Ergänzungen – nicht augenscheinlich sind. Hinzu kommt ein unterschiedlich stark ausgeprägtes altersbedingtes Craquelée der Malschicht, was wiederum einige kleine Fehlstellen zur Folge hat.

Das Bild nicht datiert, eine Entstehung zwischen 1537, in dem das datierte große Dresdner Bildnis gefertigt wurde, seinem Regierungsantritt 1539 bis zu seinem Tod 1541 liegt nahe; hierbei ist aber auch, erklärbar durch das kleine Format, eine Entstehung im Zusammenhang einer Serie, vielleicht bestehend aus mehreren Herrschern, bis ca. 1550 möglich. Das Gemälde dürfte aus der Cranachwerkstatt stammen, wobei nicht geklärt werden kann – trotz der Behauptung Zimmermans –, ob es vom älteren oder jüngeren Cranach gemalt wurde, oder zu größeren Teilen von der Hand eines unbekanntem Mitarbeiters der großen Werkstatt stammt. Es war bewusstes Ziel der Marke Cranach, die individuellen Züge der Maler zugunsten eines einheitlichen Stils zu eliminieren. Der hier verwendete blaue Hintergrund lässt sich an vielen Porträts nachweisen, die vornehmlich etwa zwischen 1528 und 1551 datiert sind.²⁶

Typische Zeichen der Handschrift Cranach des Jüngeren liegen m.E. nicht vor; seine Porträts, vor allem die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandenen, zeichnen sich meist durch einen Schatten aus, den die Dargestellten an die hinten ihnen liegende Wand werfen. Gut sichtbar ist dies auch bei dem kleinen Bild Heinrichs aus der ursprünglich insgesamt 50 Bildnisse umfassende Reihe sächsischer Herzöge, die Erzherzog Ferdinand II. 1578 in Wittenberg bestellte (Abb. 16).²⁷ Vorbild war die Darstellung aus dem Sächsischen Stammbuch (vgl. Abb. 8).

Auch das vorliegende Gemälde ist nicht signiert. Dies ist jedoch nicht eine Frage einer (minderen) Qualität: zahlreiche Werke der Cranachs tragen nicht das Signet, das der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise dem älteren

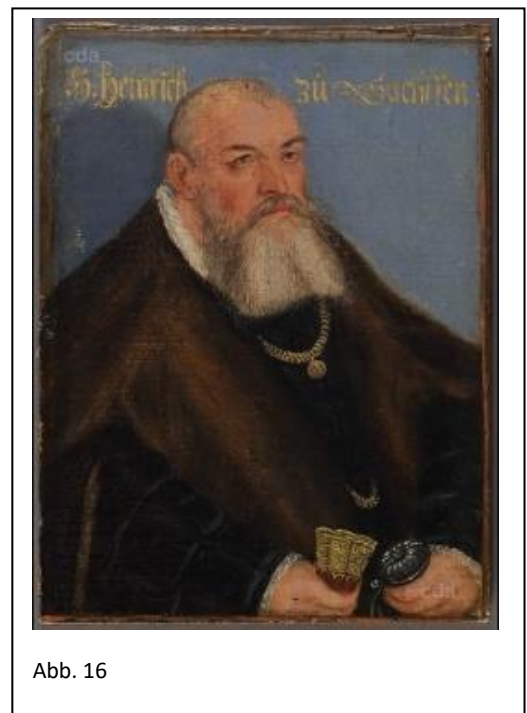


Abb. 16

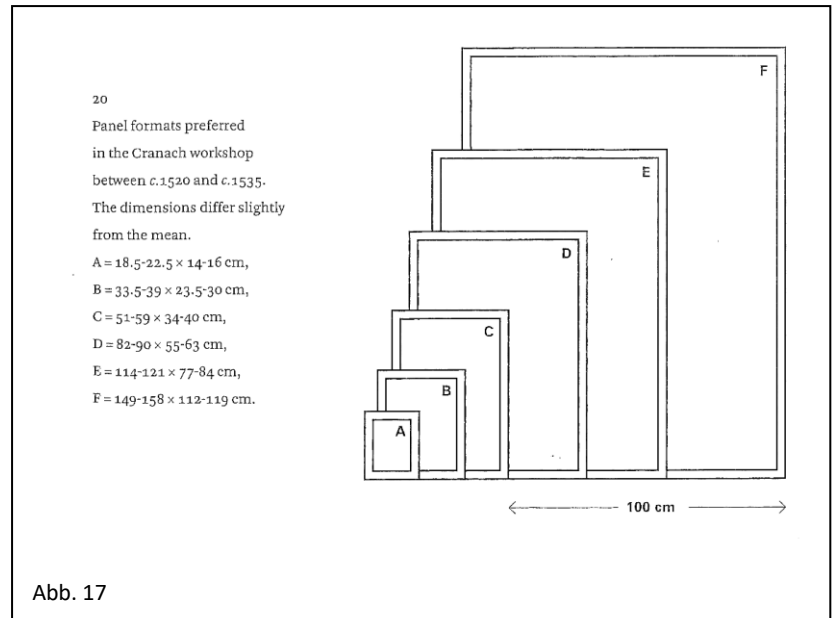
²⁵ Eine Aussage zu der Holzart kann hier nicht getroffen werden; eine dendrochronologische Untersuchung wäre sinnvoll.

²⁶ Z.B. Cranach d.Ä., [Bildnis Martin Luthers](#), 1525, Kunstmuseum Basel; Cranach d.J., [Bildnis eines Mannes](#), 1538, Nelson-Atkins Museum of Art, Kansas City; Cranach d.J., [Bildnis Philipp Melanchthons](#), 1551, Kunstsammlungen Boettcherstraße, Bremen. Untersuchungen der Pigmente oder Röntgenfluoreszenzanalysen zum Ausschluss erst später verwendeter bzw. hergestellter Farben wäre sinnvoll.

²⁷ 13,6 x 10,3 cm, Öl auf Leinwand, Kunsthistorisches Museum Wien, [Inv. Nr. GG 4808](#). Alle Bildchen sind auf Leinwand gemalt, später auf Holz oder Pappe gezogen, vor blauem Grund mit Schatten, sowie mit der Schlange signiert.

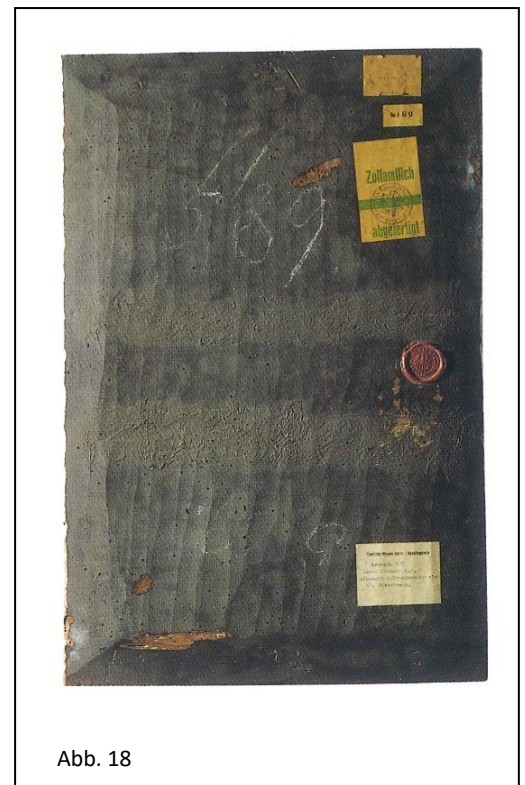
Cranach 1505 verlieh: Die Schlange mit dem Ring im Maul und den aufrechtstehenden Flügeln. Ab 1535 finden sich einige Signets, die gesenkte Flügeln zeigen: bis 1537 sind diese beiden Varianten parallel nachweisbar. Dies wurde zum einen als Zeichen der Trauer über den Tod des älteren Sohnes Hans Cranach 1535, zum anderen als die verstärkte Mitwirkung und Verantwortung von Lucas Cranach dem Jüngeren in der Werkstatt gesehen.

Das Format des Bildes mit ca. 20 x 15 cm zählt zu den klein dimensionierten Fassungen, die in der Cranachwerkstatt durchaus üblich waren.²⁸ Besonders in den Jahren 1520 bis 1535 standen durch spezielle Tischler in Standardformaten hergestellte Holztafeln zur Verfügung (Abb. 17).²⁹



Dies entsprach der Arbeitsteilung in einer größeren Werkstatt, Mitarbeiter nur mit bestimmten Fähigkeiten für einzelne Bereiche einzusetzen. Dieses kleine Format „A“ weist durchschnittlich eine Größe von 18,5 bis 22,5 x 14 bis 16 cm auf.

Auch für die Rückseite des Bildes gibt es im Oeuvre der Cranachs Vergleichsbeispiele: so zeigt das Gemälde „Kardinal Albrechts von Brandenburg als Hl. Hieronymus“, das zwar erheblich größer ist, eine fast identische Behandlung der Oberfläche auf: die Ränder sind facettiert, die Fläche des Buchenholzes ist schwarz gefärbt (Abb. 18).³⁰



²⁸ Z.B. Cranach d.Ä., [Martin Luther](#), 1932, 18,6 x 15 cm, SKD Dresden; Cranach d.Ä. und Werkstatt, [Friedrich der Weise](#), 1533, 20,9 x 14,9 cm, Metropolitan Museum, New York; Cranach d.Ä. und Werkstatt, Bildnis [Herzog Georg von Sachsen](#), 1534, 20,5 x 14,7 cm, Gemäldegalerie Berlin.

²⁹ Gunnar Heydenreich, Lucas Cranach the Elder. Painting materials, techniques and workshop practice, Amsterdam 2007, S. 42-44.

³⁰ [Von Cranach d.Ä.](#), 56,9 x 37,4 cm (Format „C“), 1527, Gemäldegalerie Berlin.